

NOTOPE RATION + PUBLIKUM

Er überstand Revolutionen, Bildersturm und Kriege – doch die Zeit hinterließ ihre Spuren auf dem **Genter Altar**. Das 500 Jahre alte Meisterwerk der Gebrüder van Eyck wird jetzt restauriert

TEXT: KERSTIN SCHWEIGHÖFER
FOTOS: DENNIS DE SMET

Tatort MUSEUM FÜR SCHÖNE
KÜNSTE in Gent: Hier wird der
Genter Altar restauriert



▲ Präzisionsarbeit mit Wattestäbchen: Restaurator Bart Devolder befreit den Verkündigungseengel von Verunreinigungen

Albrecht Dürer verstummte und küsste ehrfürchtig den Rahmen des Altars

Der Museumswächter kann ein Grinsen nicht unterdrücken, als Bart Devolder, zwei Kolleginnen im Gefolge, an ihm vorbeirauschen will. »Wird aber auch höchste Zeit!«, ruft er ihm mit gespielter Empörung nach und deutet auf die Menschentraube, die sich wie üblich vor der großen Glasscheibe zum Atelier gebildet hat. »Ein paar Damen haben sich schon beschwert, dass sie Eintritt bezahlen mussten, aber nichts zu sehen kriegen!«

Bart Devolder hält kurz inne und verdreht die Augen. »Auch Restauratoren müssen essen!«, kontert er schmunzelnd, während seine beiden Kolleginnen die Seitentür zum Atelier öffnen, um sich auf ihre Schemel zu setzen, jede vor eine andere Altartafel. Auf der anderen Seite der Glasscheibe geht ein Raunen durch die Menge.

Der 35-jährige Flame gehört zu einem achtköpfigen Restauratorenteam, das seit Oktober 2012 im MUSEUM FÜR SCHÖNE KÜNSTE in Gent das *Lamm Gottes* restauriert – jenen ebenso rätselhaften wie überwältigend schönen *Genter Altar* aus der St. Bavo-Kathedrale, mit dem Jan van Eyck und sein Bruder Hubert 1432 ein Schlüsselwerk der europäischen Kunstgeschichte geschaffen haben. Schon Albrecht Dürer soll angesichts dieses »Wunders«, auf dem kostbare Materialien wie Edelsteine oder Samt täuschend echt wiedergegeben werden, verstummt sein, um dann ehrfürchtig den Rahmen zu küssen.

Nun werden alle zwölf Tafeln nach und nach ins Museum geholt und restauriert, die fehlenden Teile in der Kathedrale durch Kopien ersetzt. Denn eine St. Bavo ohne *Lamm Gottes* – das wollte man weder den Scharen von Touristen zumuten, die deswegen nach Gent pilgern, noch den Gentern selbst, die stolz darauf sind, dass ihre Stadt in einem Atemzug mit diesem Meisterwerk der flämischen Primitiven genannt werden kann. Immerhin werden die Restaurierungsarbeiten noch bis 2017 dauern. Deshalb auch die große



▲ Wer ist der Mann im roten Gewand – Jesus oder Gottvater? Unten: das Lamm, Symbol für Christus, angebetet von Engeln

Glasscheibe im Museum: Die Öffentlichkeit wird miteinbezogen, Interessierte können den Restauratoren sozusagen über die Schulter schauen.

Die 1,4 Millionen Euro teure Megaoperation, zu 80 Prozent von der flämischen Regierung finanziert, soll dem schwer verschmutzten und vergilbten Meisterwerk nicht nur seine ursprüngliche Farbkraft und Tiefenwirkung zurückgeben: Das Holz war in Bewegung gekommen, so dass sich an manchen Stellen die Farbe zu lösen begann.

Die erste Phase der Restaurierung umfasst die Außenseiten des geschlossenen Altars mit den beiden Stifterfiguren, dem reichen Genter Bürger Jodocus Vijd und seiner Frau Elisabeth Borluut. Dann folgt der Mittelteil, inklusive der Kopie mit den *Gerechten Richtern* links unten von 1939/45: Das Original wurde im April 1934 bei einem der geheimnisvollsten Diebstähle der Kunstgeschichte gestohlen und konnte bis heute nicht entdeckt werden.

Alle Firnislagen auf den Außentafeln wurden bereits entfernt. Zukünftige Betrachter könnten sich auf einen regelrechten Farbenschock gefasst machen, prophezeit Devolder. Derzeit werden sämtliche Übermalungen entfernt. Sie sind vor allem auf architektonischen Bildelementen anzutreffen. Devolder weist auf eine Kollegin, die vor der Tafel mit Jodocus Vijd in ein Mikroskop guckt und mit einem winzigen Messer am linken unteren Bildrand über das steinerne Portal schabt, in dem der Stifter steht.

»Sie muss Weiß auf Weiß entfernen«, erklärt Devolder. Das erfordere ganz besondere Konzentration, auch wenn das Mikroskop alles bis zu 25-fach vergrößert. Bei den Messern, die verwendet werden, handelt es sich um winzige Skalpelle, mit denen auch Augenchirurgen arbeiten. Eine Fläche von vier mal vier Zentimetern pro Tag – mehr schaffen die Experten nicht. Und spätestens nach einer

1,4 €
Millionen Euro kostet die Restaurierung des Genter Altars

04 Monate
benötigte man, um den Rahmen freizulegen

80%
der Restaurierungskosten trägt die flämische Regierung

Stunde müssen sie pausieren und einen Spaziergang machen. Die Restaurierung der Außentafeln sollte eigentlich bis Oktober 2014 abgeschlossen werden. Doch die Experten haben vier Monate extra bekommen, um die ursprünglichen Rahmen freizulegen. Zu ihrer großen Überraschung haben sie entdeckt, dass die jetzigen dunklen Rahmen der Außenseite eine Übermalung sind: Unter der schwarzbraunen Farbe kam Blattsilber zum Vorschein, behandelt mit semitransparenter Lasierung.

Weitere Entdeckungen: Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, die, von den Stiftern flankiert, prominent auf der Außenseite prangen, sind keine Sandstein-, sondern Marmorimitationen. Und Jodocus Vijd steht mit seiner Frau nicht in einem halbrunden, sondern eckigen Raum, in dem es zudem als Vantassymbole auch noch Spinnweben gibt.

Spektakulärste Entdeckung sind zweifellos die Konturen eines männlichen Gesichts – Augen, Nase, Lippen – unter dem blauen Himmel auf der kleinen

Tafel mit der Stadtansicht von Gent. Die Restauratoren wollten der Kollegin, die sie entdeckte, zunächst keinen Glauben schenken. Doch nach näherem Hingucken kamen auch sie nicht umhin zu konstatieren, dass es tatsächlich um eine Unterzeichnung geht, die vor 1432 entstanden sein muss, denn sie liegt unter der Originalfarbe: »Von wem sie stammt und warum sie gemacht wurde, wissen wir nicht – Interpretieren ist Sache der Kunsthistoriker!«, stellt Devolder klar.

Am erstaunlichsten aber ist für die Restauratoren die Tatsache, wie gut erhalten der Altar nach mehr als 500 Jahren noch ist: »Das

Die Monuments Men fanden den von Nazis verschleppten Altar

ist eigentlich die wichtigste Entdeckung!« Und das bei allem, was diesem Meisterwerk im Laufe der Jahrhunderte angetan wurde: angefangen beim ersten Bildersturm 1566, den der Altar unbeschadet im Kirchturm versteckt überstand, über die Französische Revolution, als die Tafel mit dem *Lamm Gottes* von französischen Soldaten geraubt und mit nach Paris genommen wurde, bis hin zu den Preußen, die die Seitenflügel 1821 über einen englischen Kunsthändler erwarben. Sie stellten sie zuerst im damaligen Berliner KÖNIGLICHEN MUSEUM aus, fanden es aber unpraktisch, dass man die Abbildungen vorne und hinten auf den Flügeln nicht gleichzeitig sehen konnte – und haben die schmalen Bretter deshalb 1894 einfach der Länge nach durchgesägt. Trotz allem blieb der Altar wie durch ein Wunder heil und wurde immer wieder komplett – so auch 1920, als im Rahmen des Vertrags von Versailles zum Begleichen der Kriegsschuld die Seitenflügel aus Berlin zurückkehrten.

22 Jahre später machten die Nazis Jagd auf den Altar: Die Stadtväter von Gent hatten damit gerechnet und das Meisterwerk nach dem Einfall in Belgien 1940 demontiert und auf Lastwagen verfrachtet, um es im Vatikan in Sicherheit zu bringen. Doch die Lastwagen kamen nur bis Frankreich, der Altar wurde in einem Schloss bei Pau versteckt. Dort spürten ihn die Nazis auf und verschleppten ihn über einen Zwischenstopp in Neuschwanstein 1944 in das österreichische Salzbergwerk Altaussee.

Dort wurde er April 1945 zusammen mit mehr als 6500 anderen Meisterwerken von der US-Spezialtruppe Monuments Men gefunden – so auch der Titel des Kinofilms von Hollywoodstar George Clooney, der dem Altar eine ganz besonders prominente Rolle einräumt: Gleich zu Beginn kommt er leinwandfüllend ins Bild. »Kein anderes Kunstwerk wurde so intensiv untersucht und stellt die Kunstwelt trotzdem immer noch vor so viele



^^ Rätselhaft und schön: Erst 2017 wird der Altar mit seinen zwölf Tafeln wieder komplett in der rund 1000-jährigen St. Bavo-Kathedrale zu sehen sein

^ Unter den Augen der Öffentlichkeit: Das interessierte Publikum darf den Restauratoren hinter Glas über die Schulter schauen



^^ Alltagsseite des Altars: unten das Stifterehepaar, dazwischen Grisailen mit heiligem Johannes und Johannes dem Täufer

Rätsel,« sagt Devolder. Das fängt schon bei der Frage an, was Hubert van Eyck gemalt hat und was sein Bruder Jan. Hubert starb bereits 1426, ein anderes Werk ist nicht von ihm erhalten geblieben. Am unteren Rahmen des Altars prangt zwar eine Inschrift, auf der steht, Hubert van Eyck sei der Bruder von Jan und Jan habe die von seinem Bruder begonnene Arbeit lediglich vollendet. Aber die Inschrift ist fragwürdig und wurde aller Wahrscheinlichkeit nach erst später angebracht.

Auch die genaue Zusammensetzung der Ölfarbe, die allen Werken Jan van Eycks einen so unvergleichlichen Glanz verleiht, ist nach wie vor unbekannt. Jan van Eyck ist nicht – wie irrtümlich oft angenommen wird – der Erfinder der Ölfarbe. Aber was genau er den gemahlten Halbedelsteinen wie Lapislazuli, dem Blattgold oder den Pflanzenextrakten zusammen mit dem Öl als Bindemittel unterführte, konnte bis heute nicht geklärt werden.

Weitere offene Fragen: Der Mann im roten Gewand, der im Mittelteil thront – ist das nun Gottvater oder Jesus? Man hat sich darauf geeinigt, ihn neutral als »Göttlichen Herrn« zu bezeichnen. Denn vertikal betrachtet ist es Gottvater, der zusammen mit der Taube und dem Lamm die Heilige Dreifaltigkeit bildet. Horizontal hingegen ist es Jesus, flankiert von Maria und Johannes dem Täufer. Und was hat es mit den seltsamen Felsenformationen links unten auf sich? Es gibt Forscher, die davon überzeugt sind, das Lamm mit dem Kelch stehe für den Heiligen Gral, und die Felsen seien ein Hinweis auf sein Versteck.

Sie tauchen auch auf der Tafel mit den *Gerechten Richtern* auf, deren Diebstahl ebenfalls nach wie vor ungeklärt ist: In der Nacht auf den 11. April 1934 wurde sie zusammen mit der Abbildung von *Johannes dem Täufer* aus der Kathedrale geraubt. Nach einer Lösegeldforderung von einer Million belgischer

4x4

Zentimeter kann ein Restaurator an einem Tag bearbeiten

150.000

Besucher kommen jährlich, um den Altar zu bestaunen

2017

sollen die Arbeiten an dem Meisterwerk beendet sein

Franc wurde *Johannes der Täufer* in einem Schließfach im Brüsseler Nordbahnhof gefunden – von den *Gerechten Richtern* jedoch fehlt immer noch jede Spur. Einer der mutmaßlichen Täter, der Börsenmakler und Küster Arsène Goedertier, hatte kurz vor seinem Tod am 25. November 1934 auf dem Sterbebett gebeitet, er wisse als Einziger, wo sich die Tafel befinde. Doch er nahm das Geheimnis mit in den Tod.

Das Versteck konnte bis heute nicht gefunden werden, auch wenn so manche Genter regelmäßig das Gegenteil behaupteten und damit die ganze Stadt hysterisch machten. So wie 1992 eine gewisse Maria de Roo, die vorgab, 1941 als Kind gesehen zu haben, wie deutsche Soldaten das Familiengrab der Goedertiers im ostflämischen Wetteren öffneten, eine große Kiste herausholten und sich damit aus dem Staub machten. 2008 erhielt die Polizei den Hinweis, die Tafel liege in einem alten Brunnen unter einer Tiefgarage, deren Boden daraufhin mit einem Schaufelbagger aufgerissen wurde. Auch das umsonst, die Aufregung verbte wieder. Bis Ende März dieses

Jahres, kurz bevor sich der Diebstahl zum 80. Mal jährte: Zur Überraschung der gesamten Nation appellierte der Bischof von Gent im Fernsehen, ohne Namen zu nennen, an eine führende Genter Familie, die fehlende Altartafel herauszurücken. Einem renommierten Historiker zufolge befindet sie sich im Besitz eines alten und reichen Genter Geschlechts. Aus Angst vor einem Skandal und besorgt um ihren guten Namen habe es die Familie noch nicht gewagt, die Tafel zurückzugeben. Bis jetzt hat noch niemand auf den Aufruf des Bischofs reagiert. //